

Geld für alle – bedingungslos?

Ein Thema, zwei Meinungen: dieses Mal zum bedingungslosen Grundeinkommen (siehe S. 4–6)



Foto: ZVg

Beat Kappeler (66) ist Sozialwissenschaftler, Publizist und Autor. Er arbeitete unter anderem als Sekretär des Gewerkschaftsbundes und als Professor für Sozialpolitik an der Universität Lausanne.

Nein

Es ist ein «Rosstäuschertrick», vorzugeben, die ganze Bevölkerung könne mit Checks aus Bern versorgt werden. Es ist die Voraussetzung menschlicher Existenz, seine Essens- und Wärmekalorien mit täglicher Arbeit zu erwirtschaften, auch in einer modernen Wohlfahrts-gesellschaft. Viele Produktionen sind zwar automatisiert, aber sie laufen nur, weil Dutzende von bezahlten, anspruchsvollen Diensten sie ermöglichen.

Heute werden viele Dienste privat und unentgeltlich von Bürgerinnen und Bürgern erbracht. Das Grundeinkommen würde diese jedoch nicht vermehren, sondern möglicherweise bald einmal Arbeitspflicht und Kontrollen erforderlich machen.

Unsere Sozialversicherungen unterstützen Bedürftige gezielter und oft viel grosszügiger als das vorgeschlagene Grundeinkommen: Viele Invalide, Verunfallte, Kranke, Arbeitslose und Rentner hätten weniger Geld zur Verfügung als heute.

Die Finanzierung des Grundeinkommens verlangt übrigens gemäss seinem Verfechter in Deutschland ungefähr 50 % Einkommenssteuer und weitere 50 % Mehrwertsteuer auf den Ausgaben – eine Konfiskation von 75 % des Einkommens jener, die dann noch arbeiten. Doch jenseits aller Berechnungen muss man festhalten: Der Staat soll nicht die Einkommen zentralisieren – jeder künftige Wahlkampf würde sich um diese Superzahlungen drehen, jede Partei würde mehr bieten wollen. Diese Aussicht enthüllt eigentlich besser als alle anderen Argumente den demagogischen Charakter des Vorschlags.

Ja

Mein Lebensmotto ist «Wer nicht muss, der kann». Viele Sozialwissenschaftler, aber auch Philosophen und Psychologen bestätigen meine Erfahrung, dass der Mensch tätig sein und arbeiten will, dass es die wenigsten aushalten, über längere Zeit auf der faulen Haut zu liegen. Beim BGE geht es um eine Basis-Selbstermächtigung – der Einzelne bekommt mehr Macht und wird weniger fremdbestimmt. Die Bedingungslosigkeit ist das Aufregende daran.

Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens würde die Menschen weniger manipulierbar machen – niemand sähe sich mehr gezwungen, eine Arbeit mit schlechter Bezahlung und unter unmenschlichen Bedingungen zu verrichten. Jeder einzelne wäre in der Position, faire Konditionen auszuhandeln, weil er nicht mehr unter existenziellem finanziellem Druck stünde.

Unternehmen und Arbeitgeber würden motiviert, Produktionsbedingungen anzubieten, bei denen jeder Mitarbeiter Sinn finden und Wertschätzung erhalten kann. Im Gegenzug könnte der Mensch mehr Eigenverantwortung übernehmen. Dies würde auch bedeuten, dass er haftbarer wird für das, was er tut, denn er tut es freiwillig. Profitmaximierung ist ein Auslaufmodell, die Basis der Zukunft heisst Sinnmaximierung, auch in der Wirtschaft.

Die Debatte über das BGE ist überparteilich – die Geister scheiden sich auch innerhalb der Parteien. Hier geht es um grundsätzliche Werte, über die jeder einzelne kritisch nachdenken muss.



Foto: Stefan Pangritz

Daniel Häni (46) ist Unternehmer. Er leitet das «Unternehmen Mitte», ein Kultur- und Kaffeehaus in Basel. Häni ist einer der Initiatoren der Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen.